

# JAHRESBERICHT 2008



**INKOTA**  
netzwerk e.v.



# Inhalt

## 3 Vorwort

## 4 Hunger ist kein Schicksal

INKOTA fordert Kurswechsel bei der Hungerbekämpfung

## Inlandsarbeit für eine gerechtere Welt

### 7 Biosprit macht Hunger

Erfolgreiche Aktionen mit Großpuppen und Riesentransparent



### 9 Schneller, höher ... Gerechter

„Play Fair 2008“ für die Olympischen Spiele

### 11 Zivilgesellschaftlich vernetzt

EU-China-Projekt für Zusammenarbeit von unten/  
Neue Supermarktinitiative nimmt Einkaufspraktiken ins Visier

### 12 Klima der Gerechtigkeit

Herbsttagung mit Open Space zum Klimawandel/  
Aktiv für's Klima

### 13 Regionalstelle Sachsen

Entwicklungspolitische Bildung in Zeiten der Finanzkrise

### 15 INKOTA-Brief / INKOTA-Dossier

## Auslandsarbeit: partnerschaftlich und basisorientiert

### 17 Nicaragua

### 19 El Salvador

### 21 Guatemala

### 22 Mosambik

### 24 Vietnam

### 25 ND-Aktion mit Rekordergebnis



## Gemeinsam für eine gerechte Welt

### 27 Das Netzwerk

### 28 INKOTA-FairTour durch Thüringen und Sachsen

### 29 MitarbeiterInnen

### 30 INKOTA-Beirat und Vorstand

### 31 Möglichkeiten des Engagements Aktiv für und mit INKOTA



## Finanzen

### 33 INKOTA-Haushalt 2008

### 34 Ausgaben 2008

### 35 Einnahmen 2008



## Impressum

**Herausgeber:** INKOTA-netzwerk e.V.

**Redaktion:** Michael Krämer

**Titelbild:** INKOTA-Partner Ajupis in Mosambik:  
Mit Fußball gegen Aids / Foto: Peter Steudtner

**Rückseite:** Demonstration in Bonn anlässlich der  
Biodiversitätskonferenz im Mai 2008 / Foto: INKOTA-  
Archiv

**Gestaltung und Satz:** Olaf von Sass

**Druck:** H & P Druck, Berlin

Erschienen im Mai 2009

Der INKOTA-Jahresbericht 2008 wurde auf  
100 % Altpapier gedruckt.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2008 war ein Jahr der Krisen. Im Frühjahr lösten explodierende Lebensmittelpreise eine weltweite Nahrungsmittelkrise aus. Hungerrevolten in mehr als 30 Ländern führten uns drastisch vor Augen, wie weit die internationale Staatengemeinschaft von ihrem Versprechen entfernt ist, die Zahl der Hungernden bis 2015 zu halbieren.

Im Herbst erschütterte die globale Finanzkrise die gesamte Weltwirtschaft. Ihre Auswirkungen bekommen mittlerweile auch die Entwicklungs- und Schwellenländer zu spüren, obwohl sie am wenigsten Verantwortung für den Kollaps des Kasinokapitalismus tragen. Unter den Folgen leiden hier wie dort besonders die sozial Schwachen. Durch Massenentlassungen, Vergesellschaftung der Verluste und Sozialabbau werden bestehende Ungleichheiten weiter verschärft. Während die reichen Länder in kürzester Zeit hunderte Milliarden für das Krisenmanagement zur Verfügung stellten, fehlt das Geld für dringend notwendige Ausgaben für Armutsbekämpfung und Entwicklungshilfe oder Umweltschutz.

So ergeben sich aus den aktuellen Entwicklungen gerade jetzt neue Herausforderungen für die Arbeit des INKOTA-netzwerks. Für viele Menschen haben die Konzepte der neoliberalen Globalisierung jede Glaubwürdigkeit verloren. Die derzeitige Krise bietet daher auch die Chance, die Weichen für eine andere Politik zustellen. Eine Politik, die den Leitbildern soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung verschrieben ist, statt den Zielen des Wirtschaftswachstums und der Liberalisierung um jeden Preis zu folgen. Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit und unseren Kampagnen wollen wir diese Chance nutzen und fordern einen Kurswechsel ein.

Dass dabei Erfolge möglich sind, zeigt unsere Aktion „Biosprit macht Hunger“. Mit einer breiten Informationskampagne haben wir gegen die Ausweitung der Agrokraftstoffnutzung protestiert,

weil wir der Meinung sind, dass Nahrungsmittel auf den Teller statt in den Tank gehören. Ende 2008 übergab INKOTA 20.000 Unterschriften an den zuständigen Bundesumweltminister. Mittlerweile hat die Bundesregierung den Zusammenhang von Agrosprifförderung und Ernährungskrise anerkannt und die Ausbauziele zurückgenommen.

Genauso wichtig wie unser Engagement für mehr Gerechtigkeit hierzulande war auch im Jahr 2008 die konkrete Hilfe in Zentralamerika, Mosambik und Vietnam, wo wir gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen daran arbeiten, den von Armut und Hunger Betroffenen eine neue Perspektive zu geben. So zum Beispiel in Nicaragua und El Salvador, wo wir in verschiedenen Projekten Kleinbauern dabei unterstützen, das „Krisenmanagement“ selbst in die Hand zu nehmen. Dabei sind keine Milliardenbeträge notwendig. Mit wenigen Hundert Euro kann die Ernährungssicherheit einer Familie dauerhaft gesichert werden.

Diese Erfolge waren nur durch die breite Unterstützung von ehrenamtlichen AktivistInnen und engagierten SpenderInnen möglich. Erfreulicherweise konnten wir den Kreis der Engagierten im Jahr 2008 deutlich erweitern. So ist INKOTA gut gerüstet, um auch in Zukunft einiges zu bewegen. Auf Ihre Mitarbeit und Unterstützung dabei freuen wir uns.



Annette Berger  
Vorstandsvorsitzende

Arndt von Massenbach  
Geschäftsführer

# Hunger ist kein Schicksal

## INKOTA fordert Kurswechsel bei der Hungerbekämpfung

Es ist einer der größten Skandale auf unserer Welt: Obwohl genügend Nahrungsmittel für alle produziert werden, stirbt alle drei Sekunden ein Kind an den Folgen von Hunger und Armut. Weltweit hungern über 960 Millionen Menschen – mehr als jemals zuvor. Und entgegen aller Versätze und Verpflichtungserklärungen der Staatshäupter und internationaler Organisationen wächst die Anzahl der Menschen, die nicht genügend zu essen haben, weiter. Allein um 40 Millionen im Jahr 2008.

„In zehn Jahren wird kein Mann, keine Frau und kein Kind mehr hungrig zu Bett gehen.“ Dieses Versprechen gab die internationale Staatengemeinschaft auf der ersten Welternährungskonferenz 1974. Aus dieser Zeit stammt auch der INKOTA-Slogan „Wir haben es satt, dass andere hungern!“. Schon damals waren wir überzeugt, dass Hunger kein Schicksal ist, sondern die Folge von ungerechten Strukturen und ungleicher Verteilung.

### Biosprit verschärft die Krise

Off haben die kleinen ProduzentInnen keinen ausreichenden Zugang zu Land, Wasser und Saatgut. Andere verlieren ihre Existenz durch subventionierte Exporte von Nahrungsmittelüberschüssen aus Europa und den USA, die die lokalen Märkte in den Ländern des Südens zerstören. Aktuell verschärft zusätzlich der Biospritboom die Hungerkrise: Die Produktion von Agrokraftstoffen aus Mais, Soja, Zuckerrohr und anderen Agrarprodukten hat 2008 in erheblichem Maße zum Anstieg der Lebensmittelpreise beigetragen. Sie führt in Asien, Afrika und Lateinamerika zur Vertreibung von Kleinbauern und zur Vernichtung von Regenwäldern.

Erschreckend ist, dass der Hunger dort besonders groß ist, wo die Nahrungsmittel produziert werden: auf dem Land. Fast 80 Prozent der Hungernden sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern oder LandarbeiterInnen. INKOTA unterstützt deshalb seit vielen Jahren Projekte der ländlichen Entwicklung. Ein Schwerpunkt unserer Auslandsprojektarbeit ist die Förderung von Kleinbauern und ihren Organisationen in Zentralamerika und Afrika, die den Menschen eine neue Perspektive geben. Zur Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft lernen die Bauern und Bäuerinnen, mit umweltfreundlichen und angepassten Methoden höhere Erträge zu erzielen. Mit Erfolg: Sie werden unabhängig von teurem Kunstdünger und Pestiziden, nutzen eigenes Saatgut und produzieren vielfältige Erzeugnisse für lokale Märkte statt auf den monokulturellen Anbau für den Export zu setzen.

Während wir auf lokaler Ebene mit unseren Partnern im Süden einige Erfolge erzielen konnten, haben sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen eher verschlechtert. Kleinbauern und ihre Familien gehören zu den großen Verlierern der neoliberalen Globalisierung. Obwohl kleinbäuerliche Betriebe etwa vier Fünftel aller Nahrungsmittel produzieren, erhalten sie immer weniger Förderung und Unterstützung. Stattdessen werden gescheiterte Konzepte zur Hungerbekämpfung in neuem Gewand propagiert.

### „Grüne Revolution“ bietet keine Auswege aus der Krise

Unter dem Etikett der „Grünen Revolution“ versuchten internationale Organisationen wie die Weltbank seit den 1960er Jahren den Hunger durch die Einführung von Hochleistungsmaat-



gut und industrielle Produktionstechniken in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu bekämpfen. Ohne nachhaltigen Erfolg. Nur vorübergehend konnten die Erträge gesteigert werden, allerdings in Verbindung mit einem hohen Einsatz an Düngern, Pflanzenschutzmitteln und Bewässerung. Durch die intensive Bewirtschaftung wurden die Böden ausgelaugt und die Umwelt belastet. Inzwischen stagnieren die Erträge oder gehen zurück. Zudem erhöhten Monokulturen die Anfälligkeit für Schädlinge und Krankheiten. Für Kleinbauern sind die Methoden der „Grünen Revolution“ kaum geeignet. Der Einsatz von Maschinen ist für sie häufig nicht rentabel. Oft müssen sie Düngemittel und Pestizide auf Kredit kaufen und geraten bei schlechter Ernte leicht in einen Teufelskreis der Verschuldung.

Heute wird eine zweite „Grünen Revolution“ verkündet. Mit gentechnisch manipulierten Pflanzen wollen die Staatgutkonzerne nun den Hunger in der Welt bekämpfen. Ihr Interesse liegt auf der Hand. Sie hoffen, der umstrittenen Agro-Gentechnik auf diese Weise doch noch zum Durchbruch zu verhelfen und Bauern weltweit in neue Abhängigkeiten von ihren Produkten zu bringen.

### **Für eine Umorientierung der globalen Landwirtschaft**

INKOTA und unsere Partnerorganisationen im Süden betrachten diese Entwicklung mit großer Sorge. Wir haben daher beschlossen, uns in den nächsten Jahren in Deutschland und Europa verstärkt für eine grundlegende Umorientierung der globalen Landwirtschaft einzusetzen. Die Forderung nach einer Agrar-, Handels- und Entwicklungspolitik, die die bäuerliche Landwirtschaft unterstützt statt sie zu schädigen, steht dabei an erster Stelle. Kleinbauern produzieren nicht nur bereits heute den Großteil der weltweiten Nahrungsmittel, sondern haben auch das Potenzial, die Welt von morgen zu ernähren.



Von einer zweiten „Grünen Revolution“ hätten diese Bäuerinnen in Mosambik sicher keine Vorteile zu erwarten

Dies unterstreicht auch der 2008 veröffentlichte Weltagrarbericht, an dem 400 WissenschaftlerInnen mitgewirkt haben und der von 60 Staaten – jedoch nicht von Deutschland – unterzeichnet wurde. Er fordert eine Abkehr von der landwirtschaftlichen Massenproduktion, die auf dem massiven Einsatz von Pestiziden und großflächigen Monokulturen basiert. Notwendig sei vielmehr eine verstärkte Orientierung auf die Unterstützung von Kleinbauern, die auf lokaler Ebene ökologisch verträgliche Anbaumethoden mit ökonomischer Effektivität sowie nachhaltiger Nutzung von Ressourcen verbänden.

Mit verschiedenen Kampagnen und Aktionen wird INKOTA sich in den nächsten Jahren dafür einsetzen, dass das Menschenrecht auf Nahrung nicht weiterhin täglich millionenfach verletzt wird.

---

Arndt Massenbach,  
Geschäftsführer des INKOTA-  
netzwerks.

# Inlandsarbeit für eine gerechtere Welt



Foto: Aktionsnetzwerk Gerechter Welthandel

Wer vom Süden redet, darf im Norden nicht schweigen! Diese Überzeugung bestimmt die Arbeit des INKOTA-netzwerks. Mit unserer Inlandsarbeit wollen wir hier im Norden die Veränderungen erreichen, die Entwicklung im Süden erst möglich machen. Dazu gehören faire Regeln im Welthandel und eine entwicklungsverträgliche Agrarpolitik genauso wie die Verpflichtung international agierender Konzerne, in ihren weltweiten Fabriken für die Einhaltung sozialer Mindeststandards zu sorgen. Mit Kampagnen, Aktionen, Publikationen und Tagungen zeigen wir strukturelle Ungerechtigkeiten in den Nord-Süd-Beziehungen auf. Zugleich versucht INKOTA, die Menschen dafür zu gewinnen, selbst für Veränderungen aktiv zu werden.

# Biosprit macht Hunger

## Erfolgreiche Aktionen mit Großpuppen und Riesentransparent

„Wir haben leere Mägen und ihr habt volle Tanks!“ – Mit diesen Worten kritisierte Flor Martínez von der INKOTA-Partnerorganisation Odesar in Nicaragua bereits auf dem G8-Gipfel im Jahr 2007 die Verwendung von Agrosprit. Denn für die Produktion der Kraftstoffe werden Nahrungsmittel wie zum Beispiel Mais, Palmöl oder Soja verwendet. Ausgelöst wurde der Boom um Agrokraftstoffe durch die ehrgeizigen politischen Ziele vieler Regierungen der Industrieländer, die Nutzung von Agrokraftstoffen in den kommenden Jahren massiv auszuweiten. Welche fatalen Folgen diese Politik hat, wurde Anfang 2008 sichtbar. In mehr als 30 Ländern kam es zu Hungerrevolten, als Grundnahrungsmittelpreise in die Höhe schossen und für viele Menschen unbezahlbar wurden. Zahlreiche Studien belegen, dass die massiven Preissteigerungen auch auf die Konkurrenz zwischen Nahrungsmittel- und Kraftstoffproduktion zurückzuführen ist. Mit der Aktion „Biosprit macht Hunger“ griff INKOTA somit nicht nur den Appell seiner Partnerorganisationen auf, sondern widmete sich auch einem hoch aktuellen entwicklungspolitischen Thema.

Ziel der Aktivitäten war es, viele Menschen über die negativen Auswirkungen von Agrosprit auf Menschen und Umwelt zu informieren und mit öffentlichen Protestaktionen Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben. Denn ungeachtet aller Kritik verfolgte auch die Bundesregierung das Ziel, den Beimischungsanteil von Agrokraftstoffen am Gesamtverbrauch zu erhöhen. Als zentrales Aktionselement entwickelte INKOTA eine Protestpostkarte an Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, mit der eine Rücknahme der Beimischungsziele gefordert wird. Das ganze Jahr über sammelten INKOTA-UnterstützerInnen bei Veranstaltungen auf den Protestpostkarten Unterschriften, um den Druck auf den Umweltminister zu verstärken. Auf der Aktionswebseite „Biosprit macht Hunger“ bestand zudem die Möglichkeit, online eine Protestmail an Sigmar Gabriel zu verschicken.

Als Auftakt der Aktion „Biosprit macht Hunger“ wählte INKOTA den Tag der Landlosen am 17. April. Aus 20 Meter Höhe entrollten INKOTA-Aktivist\*innen ein riesiges Transparent mit der Warnung: „Biosprit macht Hunger“. Die Aktion weckte die Aufmerksamkeit von Print- und Fernsehmedien und erreichte damit Menschen im gesamten Bundesgebiet. Zum Aktionsstart nutzte INKOTA ein neues Medium, um möglichst viele Menschen



Foto: Aktionsnetzwerk Gerechter Welthandel

Klaus der Geiger spielte in Bonn gegen Gentechnik auf zu erreichen. Mit Erfolg: Eine vierseitige Beilage in der „taz“ informierte über Hintergründe zur Agrokraftstoffproduktion und die Aktionen von INKOTA – und motivierte viele LeserInnen, bei der Postkartenaktion mitzumachen.

### Großpuppen tanzen für Vielfalt und gegen Agrosprit

Ein weiterer Höhepunkt der Aktionen gegen Biosprit war die Demonstration für Vielfalt anlässlich der UN-Gentechnik- und Biodiversitätskonferenzen im Mai 2008 in Bonn. Hier ließ INKOTA gemeinsam mit dem Aktionsbündnis



20.000 Protestpostkarten für Minister Gabriel

Gerechter Welthandel die Puppen tanzen. Der Demowagen von INKOTA griff das Thema Agrosprit auf und war mit einer drei Meter hohen Tanksäule dekoriert, in die Mais eingeworfen wurde. Daneben tanzte eine riesige Zapfsäule mit der Aufschrift „Agro“, umzingelt von über-

dimensionalen Kleinbauern und Maiskolben. Unterstützt wurde der INKOTA-Demoblock von dem bekannten Liedermacher „Klaus dem Geiger“, der die DemonstrantInnen mit seiner Musik zum tanzen brachte.

### **Protestaktionen zeigten Wirkung**

Zum Jahresende erhöhte INKOTA den Druck auf Bundesumweltminister Gabriel mit einer Aktion anlässlich des Welternährungstages am 16. Oktober. Ausgestattet mit Töpfen, Großpuppen und Transparenten zogen INKOTA-AktivistInnen vor das Bundesumweltministerium und forderten eine Rücknahme der Beimischungsquoten für Agrokraftstoffe.

Im Dezember überreichten die AktivistInnen schließlich 20.000 Unterschriften an den Bundesumweltminister. Die intensive Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit von INKOTA und anderen Organisationen ist nicht ohne Wirkung geblieben: Bundesminister Gabriel räumte ein, dass Agrokraftstoffe in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion stehen, und die Beimischungsziele für Kraftstoffe aus Pflanzen wurden mittlerweile reduziert.



## **abgeerntet – Wer ernährt die Welt?**

### **Eine Ausstellung zu Hunger, Globalisierung und Landwirtschaft**

Im Oktober 2008 eröffnete INKOTA die Wanderausstellung „abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“. In der Ausstellung werden Fragen rund um das Thema Globale Landwirtschaft und Ernährungssicherheit beantwortet. Auf fünf Entdeckerpfeilen erfahren BesucherInnen, warum Menschen an Unterernährung leiden und wie der weltweite Hunger bekämpft werden kann. Sind Gentechnik und moderne landwirtschaftliche Maschinen ein Rezept gegen den Hunger? Warum macht Agrosprit Hunger und wie kommen die „Hähnchen des Todes“ von Europa nach Afrika? Können Kleinbauern die Welt ernähren? Die schnell über längere Zeit ausgebuchte Ausstellung bietet einen Wechsel zwischen Informationstafeln mit Bildern und interaktiven Lernelementen, an denen BesucherInnen auf spielerische Weise ihr Wissen zum Thema Globale Landwirtschaft vertiefen können.

*Evelyn Bahn koordiniert die Aktivitäten von INKOTA zum Thema Globale Landwirtschaft.*



# Schneller, höher ... Gerechter

## “Play Fair 2008” für die Olympische Spiele

So wie für Adidas und andere Sportartikelhersteller stand das Jahr 2008 auch für die Kampagne für „Saubere“ Kleidung (Clean Clothes Campaign) ganz im Zeichen der Olympischen Spiele in Peking. Ein Event, der schon weit im Voraus Wellen der Begeisterung auslöste. Zu den eindeutigen Gewinnern der umstrittenen Olympiade gehörte Adidas, dessen Nettoergebnis 2008 um elf Prozent auf 588 Millionen Euro zulegte.

Die Kampagne für „Saubere“ Kleidung setzte den Fokus auf die, die bei dem offiziellen Motto „One World – One Dream“ übersehen wurden: die Arbeiterinnen und Arbeiter. Mit dem Bündnis Play Fair 2008 trat INKOTA für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der globalen Sportartikelindustrie an. Seit den Olympischen Spielen in Athen 2004 fordert Play Fair, ein weltweiter Zusammenschluss von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, zu dem auch die Clean Clothes Campaign gehört, von den Markenfirmen und dem Internationalen Olympischen Komitee die Durchsetzung internationaler Arbeitsstandards. Ein dreijähriges EU-Projekt von INKOTA, der Clean Clothes Kampagne Österreich und der polnischen Frau-



Foto: Peter Steudtner

enrechtsorganisation KARAT bot das Potenzial, um zu recherchieren, die Öffentlichkeit über die Missstände zu informieren und aktiv zu werden für ein Fair Pay für die Arbeiterinnen.

Flashmob und Straßenprotest vor Adidas-Laden in Berlin

Die Pressearbeit der Kampagne wurde im Umfeld der Fußball-Europameisterschaft und der Olympischen Spiele interessiert aufgegriffen. Breite Resonanz ergab sich auf die Redebeiträ-

### Eilaktionen – Protest per Mausclick

Seit längerem schon setzt INKOTA in dringenden Fällen erfolgreich auch auf digitalen Protest. Immer wieder konnten wir über diese Informationsquelle die Presse für Arbeitsrechtsverletzungen interessieren und betroffene Unternehmen unter Handlungsdruck setzen.

2007/2008 stand Adidas wegen der Schließung des Zulieferbetriebes BJ&B in der Dominikanischen Republik durch die Verlagerung der Produktion nach Bangladesch und Vietnam im Fokus der Öffentlichkeit. Aufgrund internationa-

ler Proteste erhielten die ArbeiterInnen wenigstens eine Entschädigung. Dies ist keinesfalls die ideale Lösung, doch ein Indiz für die Wirkung solidarischen Handelns.

Das Fernziel der Kampagne, eine grundlegende Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen, konnte nicht erreicht werden. Aber sehr wohl ist es gelungen „Nadelstiche“ zu verteilen und die Verantwortlichen in Bewegung zu bringen. Eilaktionen sind dafür ein wirksames Mittel.



Die Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung hat auch in Hongkong gegen die schlechten Arbeitsbedingungen vor Olympia 2008 protestiert

ge bei den Aktionärshauptversammlungen von Puma und Adidas, bei denen Kampagnenvertreter stellvertretend für die unmittelbar Betroffenen das Wort ergreifen.

Eine Grundlage für unsere kritischen Nachfragen war der kurz zuvor veröffentlichte Bericht „Die Hürden überwinden ...“ des Bündnisses Play Fair 2008 über die menschenverachtenden Arbeitsbedingungen bei Puma, Adidas und anderen. Der Report stellt vier Problembereiche heraus: Niedriglöhne; Missbrauch von Kurzzeitverträgen und anderen prekären Beschäftigungsformen; Verstöße gegen die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Tarifverhandlungen sowie Betriebsschließungen aufgrund von Umstrukturierungen.

Auch sonst war die Kampagne sehr aktiv. In Deutschland wurden 100.000 Protestkarten an Adidas und Puma mit den Forderungen von Play Fair 2008 vertrieben, tausende beteiligten sich an Onlineaktionen wie „Catch the Flame“ und unterstützten die Eilaktionen, die INKOTA im Auftrag der Kampagne koordiniert ([www.inkota.de/Eilaktionen](http://www.inkota.de/Eilaktionen)). Über das Medium Web2.0 und die INKOTA-Myspace-Seite konnten weitere Unterstützer gewonnen werden. Eine gute Wirkung erzielten auch die zum ersten Mal ausprobierten politischen „Flashmobs“. Vier Mal besuchten INKOTA-AktivistInnen die Geschäfte von Puma und Adidas in Berlin. Die Folge: Aufregung im Geschäft, Irritation bei den Kunden und breite Resonanz in den Medien.

---

Berndt Hinzmann ist bei INKOTA Ansprechpartner der Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung.

## Die Hürden überwinden

Informationen für Journalisten, zur Vorbereitung von Veranstaltungen und Aktionen und für Online-Proteste leicht zugänglich zu machen ist das Ziel der Aktionswebseite „PLAY FAIR 2008“. Eine gute Onlinepräsenz und die verstärkte Nutzung des „Social Web“ haben unsere Anliegen bekannter gemacht. Zusätzlich wurde ein Aktionspaket mit verschiedenen Materialien und Informationen für die AktivistInnen der Kampagne zusammengestellt.

Die von INKOTA gemeinsam mit diegesellschaft.de veröffentlichte DVD „China Blue“ des Dokumentarfilms von Micha Peled über die Arbeit in chinesischen Textilfabriken entwickelte sich zu einem wahren Bestseller. Weitere Publikationen waren ein Aktionshandbuch, die Discounter-Broschüre „Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und Kik?“ und die Reports „Die Hürden überwinden“ und „Keine Medaille für Olympia“.

Neben fundierten Hintergrundinformationen illustriert besonders das Aktionshandbuch Handlungsmöglichkeiten für KonsumentInnen und Aktionsgruppen. Unterstützung erhielten wir aus dem Bereich des Fairen Handels, von Fairen Textilhändlern, Szenegeschäften, Bildungshäusern und dem BMZ. Textilsticker, Luftballons und Aktions-Shirts waren auf dem Berlin-Marathon gefragt.

Die klassische Bildungsarbeit kam jedoch nicht zu kurz. Zur Fortbildung und Mobilisierung gab es Vorträge und Multiplikatoren-Workshops. Noch vor Eröffnung der Olympischen Spiele organisierte INKOTA eine Journalistenreise nach Hongkong. Zum Programm gehörten der Austausch mit Partnerorganisationen und mit Arbeitsrechtsaktivisten, die durch Eilaktionen unterstützt wurden. Drei öffentliche Aktionen in Hongkong bekamen die Aufmerksamkeit der dortigen Presse- und Medienlandschaft.

# Zivilgesellschaftlich vernetzt

## EU-China-Projekt für Zusammenarbeit von unten

Seit Januar 2008 ist INKOTA eine von 13 europäischen Trägerorganisationen des „EU-China Civil Society Forum“. Dieses Netzwerk setzt sich in einem EU-geförderten Projekt unter anderem dafür ein, soziale, ökologische und menschenrechtliche Entwicklungsziele zu Grundlagen der Beziehungen der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsländer zu China zu machen. Ein weiterer Fokus wird auf chinesische Tochter- und Beteiligungsgesellschaften sowie die Lieferanten von Unternehmen mit Sitz innerhalb der EU gerichtet, damit diese grundlegende Arbeitsnormen und ökologische Standards einhalten. Auf der gemeinsamen Internetplattform [www.eu-china.net](http://www.eu-china.net) bietet das Netzwerk Informationen, Analysen und Materialien zu verschiedenen Schwerpunkten an.

Im Rahmen des Projekts veranstaltete INKOTA gemeinsam mit dem EPIZ Berlin im Vorfeld der Olympischen Spiele eine MultiplikatorInnenfortbildung. Thema waren die Lebens- und Arbeitsbedingungen von ArbeiterInnen, die an der Herstellung von Sportartikeln und Merchandisingprodukten für Olympia beteiligt waren. Als Hauptreferentin war die Arbeitsrechtsaktivistin May Wong aus Hongkong geladen. Im Rahmen der Fortbildung und einer darauf stattfindenden Rundreise durch Europa gab sie interessante, aber auch erschütternde Einblicke in die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der ArbeiterInnen in der chinesischen Sportbekleidungsindustrie. Darüber hinaus schilderte sie die Situation von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, sowie die arbeitsrechtlichen Rahmenbedingungen.

### Neue Supermarktinitiative nimmt Einkaufspraktiken ins Visier

Große Supermarktketten und Discounter breiten sich unaufhörlich aus. In Deutschland teilen sich nur sechs Konzerne 90 Prozent des Lebensmitteleinzelhandels. Je größer sie sind, desto stärker können sie den Lieferanten und Erzeugern ihre Preise und Konditionen diktieren. Der aggressive Preiskampf wird auf dem Rücken der ArbeiterInnen ausgetragen, die in Deutschland oder in den Entwicklungsländern Güter und Lebensmittel produzieren. Immer mehr VerkäuferInnen auch in Deutschland sind arm trotz Arbeit. Extremes Leistungsdruck und Bespitzelung sind keine Seltenheit.



Preiskampf auf dem Rücken der ArbeiterInnen

Foto: Supermarktinitiative

INKOTA hat deshalb gemeinsam mit 19 anderen Organisationen aus den Bereichen Entwicklung, Umwelt und bäuerliche Landwirtschaft sowie Gewerkschaften im Jahr 2008 eine Supermarkt-Initiative gegründet, die die Einkaufspraktiken kritisch unter die Lupe nimmt. Mit Aktionen und Veranstaltungen wendet sich die Initiative sowohl an die Supermarktketten selbst als auch an politische Entscheidungsträger und fordert faire, umweltgerechte und soziale Einkaufspraktiken.

Mehr Informationen zur Initiative unter [www.supermarktmacht.de](http://www.supermarktmacht.de)

# Klima der Gerechtigkeit

## Herbsttagung mit Open Space zum Klimawandel

INKOTA-Herbsttagung in Hirschluch: Zwischen den Tagungshäusern der Bildungsstätte sitzen drei Gruppen in lebhaft und intensive Gespräche vertieft in der Herbstsonne. Hier wird die Arbeit mit und von unseren SüdpartnerInnen unter Klimaaspekten erörtert; dort geht es um den Handel mit Treibhausgasen und alternative, auf die Idee der Allmende zurückgreifende Modelle. Die dritte Gruppe prüft das eigene Alltagshandeln auf Veränderungsmöglichkeiten. Dieser Open Space folgte einem einleitenden Vortrag von Achim Brunnengräber von der Freien Universität Berlin zu Klimawandel und globaler Klimapolitik aus entwicklungspolitischer Perspektive.

Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Gerechtigkeitsfragen in der Klimapolitik konnten Mitgliedsgruppen ihre Aktivitäten vorstellen, konnte bis spät in die Nacht getanzt werden, wurden Höhepunkte der INKOTA-Arbeit 2008 reflektiert. Menschen bis zehn Jahre ließen währenddessen das Klima singen: Sie erkundeten unter Leitung von Claudio Tamele Musik aus Mosambik – und nebenbei den Wald rund um die Tagungsstätte mit seinen Pilzreichtümern. Auch die TeilnehmerInnen der Jugendtagung diskutierten und erprobten Klimawandel und Klimagerechtigkeit mit den Referentinnen des Ökohauses Rostock. Im abschließend inszenierten Fernsehinterview brachten die Jugendlichen ihre Erkenntnisse auf den Punkt: Nicht nur in die Politik, sondern auch in den energiepolitischen Alltag muss Bewegung kommen, damit ein Klima der Gerechtigkeit vorankommt.

## Aktiv für´s Klima

Je verheerender die globalen Perspektiven sind, umso stärker drängt der Klimawandel ins allgemeine Bewusstsein. Für INKOTA hat das Thema schon deshalb eine große Bedeutung, weil unsere Projektpartner im Süden immer stärker von der Häufung von Hurrikänen, Überschwemmungen oder lang anhaltenden Dürren betroffen sind. Deshalb ist INKOTA auch Mitglied der Klima-Allianz ([www.die-klima-allianz.de](http://www.die-klima-allianz.de)) geworden, die sich für einen deutlichen Kurswechsel der Politik hin zu mehr Klimaschutz einsetzt. Zu den Höhepunkten der Arbeit gehörten 2008 Demos vor zwei Kohlekraftwerksbauten.



Gemeinsam mit dem bundesweiten Bündnis Tschüss Vattenfall engagierte sich INKOTA 2008 mit einer speziell an Weltläden und Eine-Welt-Initiativen gerichteten Flyer-Kampagne. Unter der Fragestellung „Warum Stromwechsel und der Gedanke des Fairen Handels gut zusammen passen“ wird die Mitverantwortung von Vattenfall für verheerende soziale und ökologische Konsequenzen der Kohle- und Atomstromerzeugung in Nord und Süd beleuchtet und Alternativen jenseits von Vattenfall aufgezeigt. Deshalb sagen auch Sie: Tschüß Vattenfall! (und ebendies zu den anderen Klimakillern Eon, RWE und EnBW). Weitere Informationen unter [www.tschuess-vattenfall.de](http://www.tschuess-vattenfall.de).

# Regionalstelle Sachsen

## Entwicklungspolitische Bildung in Zeiten der Finanzkrise

Das große Thema in der öffentlichen Diskussion Ende 2008 war die weltweite Finanzkrise, bei Veranstaltungen in Sachsen kam das Thema seit 1990 vor. Die Forderungen nach Kontrolle der Finanzmärkte, Abschaffung der Hedge-Fonds und Schließung der Offshorezentren, die seit einem Jahrzehnt auf der Agenda entwicklungspolitischer Initiativen stehen und deretwegen Menschen von Genua bis Heiligendamm auf Demos verprügelt wurden, müssen nun nicht mehr erklärt werden. „Geld regiert die Welt und wer regiert das Geld“, stand 2007 über einer Tagung in Dresden – als wir selbst nicht geglaubt hatten, dass der vorausgesagte Zusammenbruch so nahe war.

Struktur und Zielgruppen der einzelnen Bildungsmaßnahmen der INKOTA-Regionalstelle Sachsen jedoch sind langfristig gewählt. Circa 70 Veranstaltungen unter mehreren Projekttiteln wurden 2008 finanziert, organisiert, beworben, als Veranstalter oder Mitveranstalter verantwortet und abgerechnet, mehrere in Schulen, einige zu aktuellen Kampagnen, wie die Begleitung der Rundreise von Frau Wong aus Hongkong anlässlich der Olympischen Spiele.

Projektbezogene Bildungsarbeit verteilte sich auf Vietnamprojekte, kirchliche Aktionen in Gemeinden und bei der Eröffnung der Sternsingeraktion im Dekanat Dresden. Bei Projekten lokaler Initiativen, wie Filmtagen, trat INKOTA als Mitveranstalter auf, ebenso bei der entwicklungspolitischen Konferenz.

Erneut kümmerte sich die Regionalstelle um die Städtepartnerschaft Brazzaville-Dresden und versammelte Interessierte und Stadtverwaltung am entwicklungspolitischen Stammtisch.

Zum Programm 2008 gehörte die Eine-Welt-Regionaltagung Sachsen zum Thema „Hier Bio? – dort Hunger!“. Schon bei der Formulierung des Titels begann der Lernprozess. Sind die Fragezei-

chen richtig gesetzt? Ist „hier“ wirklich „Bio“, was so heißt? Unter dem INKOTA-Kampagnenthema der „Ernährungssouveränität“ konnten Vertreter wichtiger deutscher Nichtregierungsorganisationen zu diesem Thema als Referenten gewonnen werden, die bei der Tagung auch untereinander ein gutes Podium für ihren Austausch antrafen: FIAN, Rettet den Regenwald, Attac, INKOTA.



Foto: Heinz Kfische

Passend zum Thema fand die Tagung im Ökogut Mölkau am Rande von Leipzig statt.

Bei der Abwehr gentechnischer Versuche am Institut für Obstbau in Dresden-Pillnitz unterstützte INKOTA die Bürgerinitiative mit einem Beitrag zur entwicklungspolitischen Dimension des Themas.

### Fairer Handel in Kaufhalle, Hotel und Landtag

Im Berichtszeitraum ist es gelungen die Dresdner Agenda-Stadt-Produkte Kaffee, Tee, Kakao und Saft an weiteren Orten in den Handel zu bringen, unter anderem in einer Kaufhalle, die

Im Dresdener Landtag: Fairhandelskostproben für die Abgeordneten



Beim Zukunftsfest in Dresden machte INKOTA einen gemeinsamen Infostand mit dem Ökumenischen Informationszentrum

fast ausschließlich von Menschen mit Behinderungen betrieben wird, und in einer Hotelkette. 2008 war die Regionalstelle wieder an der Kaffeetafel des Zukunftsfestes der Lokalen Agenda beim Stadtfest präsent und bot zusammen mit „aha-anders handeln“ und „LadenCafé aha“ faire Produkte, den Kaffeeparcours als Mitmachaktion, Informationsmaterialien, Reispflanzen sowie Einblicke in das aktuelle Vietnamprojekt und stellte sich zwei Tage lang dem Gespräch der PassantInnen.

Gemeinsam traten die Sächsischen Akteure auch zur Eröffnung der Fairen Woche 2008 im Landtag auf, übergaben circa hundert Abgeordneten Kostproben aus dem Fairen Handel und knüpften Kontakte. Fortgesetzt wurden in Kooperation mit FAIRE, Gruppenberaterin und LadenCafé aha Veranstaltungen zu Fairhandelsthemen in Dresden, Hohenmölsen und in Zusammenarbeit mit der FAIRE bei einer „Fahrrad-Fairtour“ durch Sachsen im Sommer. Ende August trafen sich 36 WeltladenmitarbeiterInnen zu einer Produkte-

Schulung in Liebenthal bei Dresden. Im Sommer 2008 wurde am Pirnaischen Platz eine dritte Filiale der LadenCafé aha GmbH mit dem Focus auf Öko-Textilien eröffnet.

### „Schnitzeljagd“ im Stadtzentrum

Seit zehn Jahren versuchen die Akteure der Sächsischen Entwicklungspolitischen Bildungstage in Trägerschaft des „aha-anders handeln“ immer wieder mit der Eröffnung neue Zielgruppen zu erschließen. Schulen, Kirche, Universität, Landtag gehörten bereits zu den Partnern dieser Großveranstaltung. 2008 wurden die Tage mit einer „GPS-Schnitzeljagd“ im Dresdner Stadtzentrum eröffnet, bei der SchülerInnen Orte suchen durften, die unsere Verflochtenheit mit der Einen Welt und mit brisanten entwicklungspolitischen Themen zeigen. Sie erhielten Informationen zum Thema und eine schöpferische Aufgabe, deren Lösung sie medial ins Netz stellen konnten. Die INKOTA-Regionalstelle war an Vorbereitung und Durchführung beteiligt.

### In Synergie vernetzt

Die mit einer halben Stelle ausgestattete Regionalstelle Sachsen arbeitet „betriebsbedingt“ mit Akteuren in mehreren Netzwerken zusammen. Die Arbeitsteilung zwischen ÖIZ, Cabana, STUBE, ENS, aha-anders handeln, LadenCafé aha und INKOTA umfasst Mitarbeit in Gremien, an Projekten, bei Finanzierung, Konzeptberatung, Durchführung, Werbung, bei gemeinsamen Aktionen und bei der Bewältigung des Publikumsverkehrs.

Alltag der Regionalstelle ist die komplette Breite der Arbeitsspektren, von konzeptioneller Arbeit über Buchführung und Büroorganisation, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung von Einzelnen, Kirchgemeinden und Gruppen zur Finanzierung von Projekten bis zur Gestaltung von Veranstaltungen zur Finanzkrise.

---

Heinz Kitsche ist INKOTA-Regionalsekretär in Dresden.

# INKOTA-Brief und INKOTA-Dossier

Supermärkte und Discounter sind weltweit auf dem Vormarsch. In zahlreichen Ländern des Südens ist ein rasanter Konzentrationsprozess im Einzelhandel zu beobachten. Und für Deutschland gilt: Nirgends haben Discounter einen so hohen Marktanteil wie bei uns. Den hohen Kosten der niedrigen Preise widmete sich der INKOTA-Brief im März 2008. Schnell zeigte sich, dass das Thema viele Menschen bewegt, es zugleich aber noch kaum Veröffentlichungen zum Thema gibt: Innerhalb weniger Wochen war der INKOTA-Brief ausverkauft.

Deshalb beschlossen wir, den Schwerpunkt als eigenständige Publikation neu aufzulegen. Das neue Medium INKOTA-Dossier war entstanden. Und auch dieses erste Dossier erfreute sich hoher Nachfrage. So entschieden wir, in Zukunft des Öfteren INKOTA-Dossiers zu erstellen. Zum Beispiel, wenn wir INKOTA-Brief-Schwerpunktthe-

men in Kooperation mit anderen Organisationen herausbringen. So können diese das Dossier für die eigene Arbeit als eigenständige Publikation nutzen. Im INKOTA-Brief wird das Dossier jeweils in der Mitte eingehaftet. Aber auch Themen, die für die Arbeit von INKOTA von besonderer Bedeutung sind, werden in Zukunft als eigenständiges Dossier in höherer Auflage erscheinen.

Ein Beispiel dafür war bereits die Juni-Ausgabe des INKOTA-Briefs zum Thema „Landwirtschaft global“, das zugleich ein neuer Arbeitsschwerpunkt von INKOTA ist (siehe Seiten 7-8). Als INKOTA-Dossier 2 wurde der Schwerpunkt in mehr als doppelter Auflage gedruckt und dient seitdem als eines der zentralen Bildungsmaterialien bei allen INKOTA-Aktivitäten zur globalen Landwirtschaft.

Erst 2007 hatten wir die langjährige Beilage „Weltladen-Brief“ im INKOTA-Brief beendet und durch die neue Rubrik „Fairer Handel“ ersetzt. Schon seit Langem wollten wir zudem einen eigenen INKOTA-Brief-Schwerpunkt über den Fairen Handel erstellen. In der September-Ausgabe war es so weit. Thema waren die Erfolge, Herausforderungen und Kontroversen des „Fairen Handels heute“. Die gute Nachfrage und die zahlreichen positiven Reaktionen auf diese Ausgabe, vor allem aus der Fairhandelsszene, haben uns besonders gefreut.

Ist Solidarität im Nord-Süd-Kontext ein „Auslaufmodell“ oder eine „Zukunftshoffnung“ fragten wir in der Dezember-Ausgabe des INKOTA-Briefs. Trotz zahlreicher (selbst-)kritischer Einschätzungen bekamen wir deutliche Antworten: Lokal wie global bleibt Solidarität ein wichtiges Mittel für die Schwachen und Marginalisierten. Eine spannende Ausgabe, die als „INKOTA-Dossier 3“ gemeinsam mit der Stiftung Nord-Süd-Brücken erstellt wurde.



Michael Krämer ist Redakteur des INKOTA-Briefs.

# Auslandsarbeit: partnerschaftlich und basisorientiert



Foto: Michael Krämer

INKOTA fördert Projekte in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik und Vietnam. Unsere Schwerpunkte sind ländliche Entwicklung, Frauenförderung, Umweltschutz, Gesundheitsförderung/Aids-Prävention, die Unterstützung behinderter Jugendlicher und die Mobilisierung zum Beispiel gegen verheerende Minenprojekte oder die Verbreitung der Gentechnik. Wir konzentrieren uns auf Projektpartner mit basisnahen und flexiblen Arbeitsstrukturen. Dabei präsentieren wir unseren Partnerorganisationen keine eigenen, im Norden entwickelte Projekte – wie dies in der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit häufig der Fall ist –, sondern nehmen die Projektideen der Menschen vor Ort und unserer Partnerorganisationen auf.



# Nicaragua

Nicaragua ist ein gespaltenes Land. Während Teile der Landbevölkerung den Sieg der FSLN bei den Gemeindewahlen im November 2008 bejubelten, sprach man in den Städten offen von Wahlbetrug, nicht zuletzt ehemalige sandinistische MitstreiterInnen wie Dora María Téllez oder Sergio Ramírez. Beide kritisieren schon seit geraumer Zeit die Machtkonzentration und die autoritäre Politik des Präsidenten und ehemaligen Revolutionshelden Daniel Ortega. Wer sich kritisch äußert – wie zum Beispiel die „Autonome Frauenbewegung“ (MAM) oder die Nichtregierungsorganisation CINCO (Zentrum für Kommunikationsforschung) –, wird von der Regierung unter Druck gesetzt. Beiden wurde zu Unrecht Geldwäsche vorgeworfen.

Auf dem Land aber ist für viele der „Comandante Daniel“ der „Einzige, der die Armut besiegen kann“. Kein Wunder, denn nach 16 Jahren neoliberaler und armenfeindlicher Politik sind unter seiner Regierung zum Beispiel die Gesundheitsversorgung und der Schulbesuch wieder gratis. Und das Programm „Cero Hambre“ (Null Hunger) unterstützt arme Bauernfamilien mit Saatgut, Tieren und Baumaterial für Ställe.

Doch Nicaragua geht schweren Zeiten entgegen, denn die Sozialprogramme sind durch „Petrodollars“ aus Venezuela nicht nachhaltig finanziert, und wegen der Wahlvorkommnisse haben die USA und die EU bereits zugesagte Mittel eingefroren.

Somit haben Projekte der Ernährungssicherheit, Armutsbekämpfung und der Menschenrechtsarbeit unserer Partnerorganisationen auch zukünftig große Bedeutung.

## Menschenrechtsarbeit in schweren Zeiten

Auch unsere Partnerorganisation CENIDH (Nicaraguanisches Menschenrechtszentrum) geriet

wegen ihrer unabhängigen Menschenrechtsarbeit in das Kreuzfeuer der Regierungskritik, MitarbeiterInnen wurden bedroht. Ungeachtet dessen setzte CENIDH seine Arbeit fort.

Zum Beispiel die Arbeit mit den BasispromotorInnen für die ländliche Region Las Segovias im Norden des Landes, deren Ausbildung INKOTA finanziert hat. Die PromotorInnen arbeiten heute in autonomen lokalen Menschenrechtskommissionen, kümmern sich um Öffentlichkeitsarbeit und koordinieren verschiedenste Aktivitäten zum Thema Menschenrechte. Außerdem leisten sie gemeinsam mit dem CENIDH-Büro in Estelí eine unentgeltliche Rechtsberatung für den armen Teil der Bevölkerung, der sich juristischen Beistand normalerweise nicht leisten kann.

Nach sieben Jahren ist unsere Zusammenarbeit mit der CENIDH-Filiale in Estelí im August 2008 ausgelaufen. Gerade in diesen schweren Zeiten werden wir CENIDH aber auch weiterhin unterstützen.

## Ziegen und Basketball bringen Freude

Die Förderung von Frauen und Jugendlichen in ländlichen Gemeinden des Departements León in dem gemeinsamen Projekt unserer Partnerorganisationen Xochilt Acalt und dem Landfrauenkomitee León (CMR) kann sehr unterschiedlich aussehen. Während die Mädchen und jungen Frauen in El Piñuelar seit November 2008 einen eigenen Basketball- und Sportplatz haben und dort begeistert Sport treiben, freuen sich die Frauen der Gemeinde San Poncho über ihre neuen Ziegenställe. So zum Beispiel Doña María: „Durch den Stall hat sich die Milchleistung meiner Ziegen verdoppelt. Neben der verbesserten eigenen Versorgung haben wir als Familie durch den Verkauf von Milch nun eine regelmäßige Einkommensquelle. Außerdem können wir die Ziegen an Xochilt Acalt verkaufen.“

<i>Projekthalt</i>	Frauenförderung
<i>Partnerorganisationen</i>	
	Frauzentrum Xochilt Acalt/ Landfrauenkomitee León
<i>Projektort</i>	Dep. León/Chinandega
<i>Laufzeit</i>	11/2006 – 10/2009
<i>Projektkosten</i>	201.000 Euro
<i>Spendenbedarf</i>	23.500 Euro

<i>Projekthalt</i>	Menschenrechtsarbeit
<i>Partnerorganisation</i>	CENIDH
<i>Projektort</i>	Region Las Segovias
<i>Laufzeit</i>	8/2004 – 8/2008
<i>Projektkosten</i>	157.500 Euro
<i>Spendenbedarf</i>	16.000 Euro



Die Mädchen von El Piñuelar sind stolz auf ihren neuen Basketballplatz

<b>Projekthalt</b>	Ernährungssicherung und Umweltschutz
<b>Partnerorganisation</b>	ODESAR
<b>Projektort</b>	Dep. Matagalpa
<b>Laufzeit</b>	2/2009 – 12/2011
<b>Projektkosten</b>	460.000 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	73.000 Euro

Wilhelm Volks ist Projektbetreuer für Nicaragua.

Was die Haltung und die Kommerzialisierung der Ziegen angeht, so hat das Frauenzentrum Xochilt Acalt das System geradezu perfektioniert. Die Frauen können ihre Ziegen zum Schlachten an eine eigens dafür gegründete Kooperative verkaufen, die nicht nur täglich Fleisch anbietet, sondern inzwischen auch Schuhe, Portemonnaies oder Schlüsselanhänger aus Ziegenleder herstellt.

An dem dreijährigen Projekt, das vom BMZ kofinanziert wird und noch Gemüseanbau und Genderausbildungen beinhaltet, sind 355 Frauen und Jugendliche aus 15 Landgemeinden beteiligt.

### Entwicklung zur Autonomie

Das Projekt zu Ernährungssicherheit und Umweltschutz unserer Partnerorganisation ODESAR im Landkreis San Dionisio unterstützen wir seit etwa sieben Jahren. Wie weit sich dieses Projekt, das inzwischen als ein Modell für ländliche Entwicklung im gesamten Departement Matagalpa gilt, in seiner Selbstständigkeit schon entwickelt hat, zeigte gerade auch das Jahr 2008. Klein-

bäuerliche Familien haben Saat- und Pflanzgut erhalten, das aus Saatgutbänken und Baumschulen des Projekts selbst gezogen worden ist. Frauen erhielten eine Jungkuh von anderen Frauen, die diese als „Lebendkreditrückzahlung“ an sie weitergaben.

Das waren wichtige Stationen auf dem Weg zum angestrebten nachhaltigen Projektziel: Der Schaffung einer Selbstorganisation der Kleinbäuerinnen und -bauern für den gesamten Landkreis San Dionisio. Dafür hat INKOTA 2008 ein weiterführendes dreijähriges Projekt beim BMZ beantragt, das 2009 startet.

Ein wichtiges Element dieser entscheidenden Etappe hin zur Autonomie der Gemeinden ist der Bau eines Ausbildungszentrums mit einer Modellfinca, in dem sich die Kleinbäuerinnen und -bauern die Fähigkeiten aneignen können, um ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen.

Auch dafür wurde 2008 ein wichtiger Grundstein gelegt. Aus Eigenmitteln von ODESAR und INKOTA wurden das bereits gekaufte Land für das Zentrum umzäunt, eine Auffahrt zu dem am Hang gelegenen Terrain angelegt und erste Kaffeepflanzen und Bäume zur Wiederaufforstung des Geländes angepflanzt.



Gemüse statt Monokultur: ertragreich und ökologisch

# El Salvador

2008 war El Salvador bereits vom Wahlkampf für die Kommunal-, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2009 geprägt. Die regierende ultrarechte ARENA-Partei geriet wegen ihrer mangelhaften Erfolge in der Wirtschafts- und Sozialpolitik immer stärker unter Druck. Doch anstatt sich vom neoliberalen Wirtschaftsmodell, das einige wenige immer reicher machte, viele hingegen ärmer, zu verabschieden, setzte die Regierung auf eine Mischung aus autoritärer Politik und Repression, verbunden mit einigen wenigen Sozialprogrammen, die aus armen Menschen Almosenempfänger machte. So erhielten zehntausende Menschen über Monate hinweg unter großem Propagandaaufwand der Regierung monatlich 15 US-Dollar ausbezahlt. Maßnahmen zur Stärkung der ländlichen Produktion, insbesondere dringend notwendige Kreditprogramme, blieben hingegen aus.

## Auswege aus der Armut

Dabei gibt es auch in den ländlichen Gemeinden durchaus Möglichkeiten, der schlimmsten Armut zu entkommen. Dies zeigt die Entwicklung im Landkreis Berlin. Dort hat im Herbst 2007 die zweite Phase eines Projekts unserer Partnerorganisation Procomes mit 120 Familien aus acht Gemeinden begonnen. Die Familien erhalten Hühner und Hähne für eine kleine Hühnerzucht, Saatgut und Pflanzen für den Obst- und Gemüseanbau, wassersparende Systeme zur Tropfenbewässerung sowie Tanks, um Regenwasser zu sammeln. Letzteres bietet ihnen die Möglichkeit, bis in die Trockenzeit hinein Gemüse anzubauen.

All diese Maßnahmen sollen eine gute und ausreichende Ernährung der Familien sicherstellen, ihnen darüber hinaus jedoch auch den Verkauf von Überschüssen auf den lokalen Märkten ermöglichen. Mit dem eingenommenen Geld tätigen die Familien wichtige Ausgaben, wie zum Beispiel den Kauf von Schultensilien für die Kin-

der. Dies ist ein besonders wichtiger Fortschritt: Viel mehr Kinder aus den Gemeinden besuchen heute die Schule, und vor allem müssen sie sich nicht mehr hungrig auf den Weg dorthin machen.

Das vom BMZ kofinanzierte Dreijahresprojekt geht aber weit darüber hinaus, „nur“ Tiere, Pflanzen und anderes an die Familien zu verteilen. Procomes legt großen Wert auf die Weiterbildung der Menschen. Im Zentrum der Kurse stehen die Grundzüge biologischer Landwirtschaft. Außerdem pflanzen die Familien tausende Bäume in ihren Gemeinden. So schützen sie den Boden vor Erosion, erhöhen den Grundwasserspiegel und leisten einen Beitrag zur Verbesserung der ökologischen Situation in der Region.

So wie die beteiligten Familien ist auch Projektkoordinator Víctor Sánchez mit dem Projektverlauf zufrieden: „Die Menschen beteiligen sich mit großem Elan an allen Aktivitäten. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass das Projekt sehr genau die Bedürfnisse der Menschen trifft und einen konkreten Beitrag zur Verbesserung ihrer Lage leistet.“

## Die Zähmung des Chaparrastique

Auf über 2.000 Meter erhebt sich der Vulkan von San Miguel. In den umliegenden Gemeinden nennen ihn alle nach seinem vorkolonialen Namen „Chaparrastique“. Immer wieder grollt der Vulkan und stößt kilometerhohe Schwefelwolken aus. Der letzte große Ausbruch liegt Jahrzehnte zurück, doch die Bevölkerung fürchtet einen erneuten Ausbruch in naher Zukunft.

Mit dieser Angst müssen auch die BewohnerInnen der drei Gemeinden des Kantons Piedra Azul an der südwestlichen Flanke des Vulkans leben. Groß war ihr Interesse daher, als unsere Partnerorganisation Oikos in Piedra Azul ein Projekt startete, das unter anderem Weiterbil-

<b>Projekthalt</b>	Ernährungssicherung und Umweltschutz
<b>Partnerorganisation</b>	Procomes
<b>Projektort</b>	Landkreis Berlin
<b>Laufzeit</b>	9/2007 – 8/2010
<b>Projektkosten</b>	211.500 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	23.830 Euro

<b>Projekthalt</b>	Katastrophenschutz
<b>Partnerorganisation</b>	OIKOS
<b>Projektort</b>	San Rafael Oriente
<b>Laufzeit</b>	9/2006 – 12/2008
<b>Projektkosten</b>	51.000 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	6.200 Euro

<b>Projekthalt</b>
Öffentlichkeitsarbeit zu Gentechnik und Agrokraftstoffen
<b>Partnerorganisation</b>
BürgerInnennetzwerk gegen Gentechnik (RED)
<b>Projektort</b>
landesweit
<b>Laufzeit</b>
4/2009 – 12/2009
<b>Projektkosten</b>
5.200 Euro

Steigert die Produktion und spart Wasser: Tropfenbewässerung im Procomes-Projekt im Landkreis Berlin

dungen und die Verbesserung der Organisationsstruktur für die lokalen Nothilfekomitees vorsah. Aber auch die Verhinderung der weiteren Erosion durch Antierosionsgräben und die Anpflanzung von Hecken, Wiederaufforstung sowie der Aufbau von ökologischen Fincas für besonders bedürftige Familien gehörten zu dem vom BMZ geförderten Zweijahresprojekt, das

El Salvadors Saatgutmonopolisten „Semillera Cristiani Burkard“.

Die Gesetzesänderung war ein herber Rückschlag für das „BürgerInnennetzwerk gegen Gentechnik in El Salvador“ (Red), dessen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit INKOTA mit Kofinanzierung der Stiftung Umverteilen seit



Foto: Michael Krämer

Ende 2008 auslief. Das Projekt war so erfolgreich, dass ab 2009 ein Folgeprojekt geplant ist.

### **Gegen Gentechnik und Agrosprit**

Im April 2008 erzielte die Gentechniklobby einen großen Erfolg in El Salvador: Das Parlament schaffte den Artikel 30 des Saatgutgesetzes ab, der den Import und die Nutzung gentechnisch veränderten Saatguts in El Salvador verboten hatte. Nur zwei Monate später zeigte sich, wer von dieser Gesetzesänderung besonders zu profitieren hofft: Für mehr als 100 Millionen US-Dollar erwarb Monsanto, der weltweit führende Konzern für gentechnisch verändertes Saatgut,

nunmehr drei Jahren unterstützt. Javier Rivera vom Red ist sich hingegen sicher, dass der Kampf gegen die Gentechnik in der Landwirtschaft in El Salvador noch nicht verloren ist. Denn mit ihren Informationskampagnen hat es das Red erreicht, dass immer mehr Menschen die Nutzung gentechnisch veränderten Saatguts ablehnen.

Immerhin hat sich der Boom des Agrosprits in El Salvador 2008 deutlich abgeschwächt. Neben dem Nachfragerückgang durch den niedrigen Ölpreis liegt dies auch an der Preisexplosion von Nahrungsmitteln im ersten Halbjahr 2008: Die Produktion von Nahrungsmitteln ist häufig wieder lukrativer als der Anbau von Pflanzen für Agrokraftstoffe.

Michael Krämer ist Projektbetreuer für El Salvador.

# Guatemala

Das heutige Guatemala ist durch ein ungeheures Ausmaß an Gewalt und krasse soziale Gegensätze gekennzeichnet. Heute sterben sogar noch mehr Menschen eines gewaltsamen Todes als zu Zeiten des vor zwölf Jahren beendeten Bürgerkriegs. Ein erheblicher Teil der Gewalt, die von einem weit gespannten Netz des organisierten Verbrechens ausgeht, hängt mit den sozialen Gegensätzen zusammen. Auch daran hat sich seit dem Krieg nichts geändert, im Gegenteil, die Armut wächst.

Die Ärmsten der Armen, deren Rechte systematisch mit Füßen getreten werden, sind die indigenen UreinwohnerInnen. Der Verbesserung ihrer Situation haben sich unsere ProjektpartnerInnen verschrieben.

## Wasser für Gemüsegelder und die Wäsche

In der Gemeinde Unión Reforma im Landkreis Sibinal fällt ein neuer Wasserspeicher mit einer Bewässerungsanlage sofort in Auge. Gespeist wird dieser über eine kilometerlange Rohrleitung, die aus 3.000 Meter Höhe kommt und von den Männern der Gemeinde unter schwierigsten Bedingungen selbst installiert worden ist. In Zukunft können die Bäuerinnen und Bauern auch in der Trockenzeit Gemüse auf ihren Miniparzellen anbauen, was das monatliche Einkommen (ca. 100 US-Dollar) der im Durchschnitt siebenköpfigen Familien verdoppelt. Eine Frau der Ge-

meinde weist noch auf einen anderen Aspekt hin: „Seit 60 Jahren musste ich ins Tal gehen, um im Fluss die Wäsche zu waschen. Jetzt kann ich die Wäsche hier waschen und spare mir vier Stunden anstrengenden Fußweg.“

Das Projekt der Landpastorale der Diözese von San Marcos wurde von der Stiftung Nord-Süd-Brücken mitfinanziert, die 24 Familien aus Unión Reforma trugen 2.500 US-Dollar und 1.200 Arbeitsstunden dazu bei.

## Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Die vorwiegend indigene Bevölkerung im Landkreis San Marcos ist gleich zweifach von ausländischen Investoren bedroht. Im Hochland hat der Bau einer Goldmine durch einen kanadischen Konzern deren Umgebung in eine riesige Mondlandschaft verwandelt. Bauern mussten ihr Land aufgeben, das Grundwasser ist kontaminiert, Brunnen und Quellen trocknen aus und Häuser haben Risse bekommen. Weitere Goldminen sollen folgen.

An der Küste wollen transnationale Konzerne riesige Wasserkraftwerke bauen. Dafür werden Menschen zum Teil unter Todesandrohungen von ihrem Land vertrieben. Flüsse sollen umgelenkt werden, die bisher die Lebensgrundlage der Menschen gebildet haben.

Unsere Partnerorganisation COPAE, die „Kommission Frieden und Ökologie“ der Diözese von San Marcos, unterstützt die betroffene Bevölkerung durch juristische Begleitung und eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Mit Unterstützung von INKOTA hat sie unter anderem ein zwölköpfiges Netzwerk von ReporterInnen aufgebaut, das über lokale Radiostationen regelmäßig Informationen verbreitet, öffentliche Veranstaltungen durchführt, Faltblätter verteilt und Plakate klebt. Das Projekt wird von der Stiftung Umverteilen mitfinanziert.

<b>Projekthalt</b>	Öffentlichkeitsarbeit gegen Goldminen
<b>Partnerorganisation</b>	COPAE
<b>Projektort</b>	Departement San Marcos
<b>Laufzeit</b>	8/2008 – 2/2009
<b>Projektkosten</b>	3.500 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	900 Euro

<b>Projekthalt</b>	Landwirtschaftsförderung
<b>Partnerorganisation</b>	Landpastorale San Marcos
<b>Projektort</b>	Landkreis El Sibinal
<b>Laufzeit</b>	1/2008 – 12/2008
<b>Projektkosten</b>	8.700 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	2.050 Euro

Wilhelm Volks ist Projektbetreuer für Guatemala.

Foto: Willi Volks



Gemeindeversammlung lehnt Goldabbau ab

# Mosambik

<b>Projekthalt</b>
Waffentausch und Demokratieförderung
<b>Partnerorganisation</b>
Mosambikanischer Christenrat der Provinz Zambézia
<b>Projektort</b>
Provinz Zambézia
<b>Laufzeit</b>
8/2007 – 7/2008
<b>Projektkosten</b>
16.000 Euro
<b>Spendenbedarf</b>
4.800 Euro

2008 war für Mosambik ein Jahr der großen Schlagzeilen und der kleinen politischen Erfolge. Hohe Wellen schlugen vor allem verschiedene Korruptionsfälle innerhalb der Regierung. Ein kleiner Erfolg war hierbei die Festnahme des ehemaligen Innenministers Almerino Manhenje. Klein deshalb, weil der Beginn des Gerichtsverfahrens gegen ihn bislang nicht festgesetzt wurde. Die schlagzeilenintensiven Lokalwahlen im November bestätigten die Regierungspartei FRELIMO in 41 der 43 zur Wahl stehenden Landkreise. Einzig und allein in Beira konnte der unabhängige Kandidat Daviz Simango die Wahl für sich entscheiden – ein kleiner Erfolg für die Demokratie.

Einen Erfolg verzeichnete Mosambik in der Armutsbekämpfung: Die Armutsrate auf dem Land sank laut internationalen Untersuchungen von 71 Prozent im Jahr 1997 auf 55 Prozent im Jahr 2008. Jedoch sind diese Erfolge für die Bevölkerung kaum spürbar. Denn zugleich nahm die Kluft zwischen Arm und Reich zu. Als

die Regierung im Februar 2008 die Preise für Benzin und Brot erhöhte, kam es in Maputo und Matola zu Unruhen, die erst abflauten, als die Preise wieder gesenkt wurden.

Auch zu Lynchmorden kommt es in Mosambik, da die Bevölkerung die „Gerechtigkeit“ aus Mangel an Vertrauen in Polizei und Justiz in die eigenen Hände nimmt. Opfer sind zumeist Kleinkriminelle, die auf frischer Tat ertappt werden. Immer wieder werden für die Lynchmorde auch die noch vorhandenen Waffen aus Bürgerkriegszeiten verwendet. Ein weiteres Indiz dafür, dass das von uns unterstützte „Schwerter zu Pflugscharen“-Projekt aktuell bleibt.

## Schwerter zu Pflugscharen

Erstmals arbeitete INKOTA in einem „Schwerter zu Pflugscharen“-Projekt mit dem Mosambikanischen Christenrat (CCM) zusammen. Über 70 Minen, 80 Kleinwaffen und Gewehre sowie 600 Schuss Munition konnten die Mitarbeiter des CCM in der Provinz Zambézia einsammeln und zerstören. Im Gegenzug wurde die lokale Entwicklung mit Tauschgütern an die mitwirkenden Familien unterstützt: 75 Familien erhielten insgesamt zwölf Tischlereiwerkzeugkästen, acht Nähmaschinen, sieben Schreibmaschinen, fünf Fahrräder und einen Rollstuhl.

Ursprünglich waren in diesem Projekt Tauschaktivitäten in zwei Distrikten der Provinz Zambézia geplant. Als jedoch Tauschanfragen aus fünf weiteren Distrikten kamen, weitete der CCM seine Aufklärungs- und Waffenzerstörungsreisen aus. Dies kam auch den Bildungsaktivitäten im Bereich Demokratisierung zugute: Insgesamt 18 Veranstaltungen zielten darauf ab, die ländlichen Gemeinden dazu zu motivieren und zu mobilisieren, sich auch auf übergeordneten Ebenen für ihre Interessen einzusetzen. Konkret ging es um die Beteiligung an den öffentlichen Entscheidungs- und Vergabeprozessen

Foto: Peter Steudtner



Vorbereitung einer Waffensprengung für ein friedlicheres Mosambik

der Distriktbudgets für Infrastrukturmaßnahmen. Die mosambikanische Regierung hatte in den vergangenen Jahren verstärkt Entscheidungskompetenzen über die Entwicklungsbudgets in die Distrikte verlagert und dabei ausdrücklich die Bevölkerungsbeteiligung festgeschrieben. Jedoch nutzen bislang nur wenige Gemeinden diese Möglichkeiten, auf Distriktebene eigene Infrastruktur- und Entwicklungsprojekte vorzuschlagen und an den entsprechenden Vergabe-sitzungen teilzunehmen. Der CCM möchte mit seinen Seminaren und Workshops diese Mitwirkung der Gemeinden und damit die Demokratie in Mosambik stärken.

An den Bildungs- und Aufklärungsveranstaltungen nahmen mehr als 570 Menschen in den sechs Distrikten teil. Hinzu kamen Waffensammelaktionen in der Provinzhauptstadt Quelimane, für die im Radio geworben wurde.

### Mit Kicken und Kondomen

Mit großem Elan setzt unser langjähriger Partner AJUPIS seine Basisarbeit zu den Themen Kinderprostitution und Aids fort. Mit inzwischen 105 beteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist AJUPIS in seinem Bezirk Matendene inzwischen der größte Jugendverein. Dies ist ein Erfolg, der sie zu angesehenen Gesprächspartnern der lokalen Verwaltung und der Schulen vor Ort macht. So nimmt AJUPIS immer häufiger an Planungs- und Beratungsgesprächen in offiziellem Rahmen teil. Gleichzeitig geht die Arbeit in den Nachbarschaften der beteiligten Jugendlichen weiter: Bei Haus-zu-Haus-Besuchen klären die Jugendlichen ihre ebenfalls jugendlichen NachbarInnen über die Gefahren von Aids und Kinderprostitution auf und werden immer wieder als GesprächspartnerInnen auf Augenhöhe wahr- und angenommen.

Traditionell gehört zu den AJUPIS-Aktivitäten das jährliche Fußballturnier, welches auch 2008 zum

einen eine lokale Großveranstaltung auf dem lokalen Sandplatz war, zum anderen auch eine Großveranstaltung für Aids-Aufklärung. Hier kommen dann jeweils auch die ehrenamtlichen Tanz- und Theatergruppen von AJUPIS vor und nach den Spielen sowie in den Halbzeitpausen zu vollem Einsatz.

AJUPIS hat sich auch 2008 bei einer Mitgliederversammlung dafür entschieden, rein ehrenamtlich weiterzuarbeiten. Dies bedeutet für das ebenfalls ehrenamtliche Direktorium angesichts der wachsenden Mitgliederzahlen eine wachsende Herausforderung. AJUPIS ist es jedoch wichtig, ihre Botschaften gegen Aids und Kinderprostitution nicht „für Geld“ zu verbreiten, sondern mit hoher Glaubwürdigkeit ehrenamtlich weiterzuarbeiten.

Für 2009 bis 2011 plant INKOTA die Unterstützung eines größeren Projekts, welches den Bau eines eigenen Jugendzentrums für AJUPIS vorsieht.

<i>Projekthalt</i>	AIDS-Prävention
<i>Partnerorganisation</i>	AJUPIS
<i>Projektort</i>	Matendene, Maputo
<i>Laufzeit</i>	9/2008-3/2009
<i>Projektkosten</i>	2.730 Euro
<i>Spendenbedarf</i>	575 Euro



Mit Theater gegen AIDS: Aufklärungsarbeit mit vielen ZuschauerInnen

Peter Steudtner ist Projektbetreuer für Mosambik.

Foto: Peter Steudtner

# Vietnam

<b>Projekthalt</b>	
	Behindertenzentrum
<b>Partnerorganisation</b>	
	Provinzregierung Ha Tinh
<b>Projektort</b>	
	Ha Tinh
<b>Laufzeit</b>	
	1/2007 – 12/2009
<b>Projektkosten</b>	
	292.000 Euro
<b>Spendenbedarf</b>	
	28.000 Euro

Das 2007 vorfristig fertiggestellte Wohnheim für Jugendliche mit Behinderungen im Zentrum für Berufsausbildung, Beratung und Arbeitsvermittlung Ha Tinh wird intensiv genutzt. Das mit INKOTA-Geldern finanzierte Gebäude bietet den Auszubildenden die Möglichkeit, während ihres Aufenthaltes im Zentrum einfach aber menschenwürdig zu wohnen. Die Einrichtung erlebte mehrfach prominenten Besuch. Regierungsmitglieder lobten das Haus als „bestes Wohnheim in Vietnam“. Beim „Probewohnen“ anlässlich der Projektbetreuungsreise mussten jedoch viele Mängel und Restleistungen reklamiert werden.

So rasant der Bau „fortgeschritten“ war, so schwierig gestaltete sich der weitere Projektablauf. Mangelnde Erfahrung der Partner, Übersetzungsprobleme und Computerabstürze trugen dazu bei. In aufwendigem E-Mail-Austausch gelang es dann doch, die wichtigsten Informationen zur Abrechnung zu erhalten und erstaunlich professionelle Dokumente einzusehen.

## Intensive Nutzung nach dem Einzug

Die Auszubildenden waren schon Ende 2007, im ersten Projektjahr, ins Wohnheim umgezogen. 2008 wurden 453 Lehrlinge in fünf Berufen ausgebildet, 254 Mädchen und 199 Jungen. Zusätzlich wurde die Ausbildung von FlechtarbeiterInnen aufgenommen. Die erzeugten Produkte zeigen schon im ersten Jahr eine erstaunliche Qualität. Erlöse aus dem Verkauf von Produkten stützen den Haushalt des Zentrums. Über die Vermittlung der AbsolventInnen liegen namentliche Listen und Angaben zum Einkommen vor.

Ein Teil des Wohnheimes wurde auf Bitten der Schulleitung vorübergehend zur Nutzung für Aufgaben der Ausbildung freigegeben, allerdings ungefragt auch für die Unterbringung der Verwaltung genutzt. Zurzeit wird an einer Lösung der Probleme unter Berücksichtigung der „sozialen Standards“ der MitarbeiterInnen gearbeitet und

an einem entsprechenden Plan zur schrittweisen Durchsetzung der vereinbarten vollen Nutzung des Wohnheimes.

## „Erste Hilfe“ ermöglichte Selbsthilfe und Drittmittel

2008 erfolgte auf dem Gelände des Behindertenzentrums der Bau eines großen Schulgebäudes. Dieses Vorhaben war nicht Bestandteil des INKOTA-Projektrahmens, wohl aber des Gesamtkonzepts. Die Finanzierung durch eine russisch-vietnamesische Erdölfirma erfolgte erst, nachdem INKOTA den Bau des Wohnheimes ermöglicht hatte. 2009 beginnt der Bau der Werkstatt aus Eigenmitteln der Provinz Ha Tinh.



Foto: Heinz Kitsche

Ausbildung in der neuen Druckerei

Diese Schritte können wir als indirekte Folgewirkungen, Verdreifachung unserer Starthilfe und Verdreißigfachung unserer Eigenmittel verbuchen. Zusätzlich wurde in mehreren Lehrgängen die Weiterbildung des Personals finanziert.

Möglichst noch 2009 soll in Ha Tinh ein Projekt mit dem Titel „Menschen mit Behinderungen heilen die geschädigte Natur“ starten. Bei diesem Vorhaben sollen Arbeitsbeschaffung mit Aufforstung und landwirtschaftlicher Nutzung kombiniert werden. Das Volkskomitee hat dafür bereits 165 Hektar Wald zur Verfügung gestellt.



# ND-Aktion mit Rekordergebnis

Ein Rekordergebnis von über 37.000 Euro brachte die Spendenaktion 2008-2009 „Ernährung sichern – Landwirtschaft stärken“ der Tageszeitung „Neues Deutschland“. Die LeserInnen des ND gaben damit ein deutliches Signal dafür, dass die Wirtschaftskrise nicht zu Lasten der Menschen im Süden gehen darf und muss. Die insgesamt siebte ND-Spendenaktion für INKOTA und die beiden Berliner Nichtregierungsorganisationen SODI und Weltfriedensdienst (WFD) kommt zu gleichen Teilen einem WFD-Projekt in Simbabwe, einem SODI-Projekt in Vietnam und unserem Projektpartner Procomes in El Salvador zu Gute. Víctor Sánchez, Procomes-Projektordinator im Landkreis Berlin, freute sich enorm: „Dass es irgendwo auf der Welt Menschen gibt,



die noch nie in der Projektregion waren, die die Nöte und die Armut der Menschen in den weit abgelegenen Landgemeinden aus eigenem Erleben nicht kennen und sie dennoch so großzügig unterstützen, das ist für uns nur schwer zu verstehen. Umso größer aber ist unsere Freude darüber und ein Ansporn für unsere weitere Arbeit mit den kleinbäuerlichen Familien, um deren ökonomische und soziale Situation deutlich zu verbessern.

## „Zuviel Wasser geht in die Hose“

Schon im April 2008 begannen bei INKOTA die Vorbereitungen für die Brandenburgischen Entwicklungspolitischen Bildungstage BREBIT (Motto: Wasser – Ware oder Menschenrecht?) und das Berliner entwicklungspolitische Bildungsprogramm BENBI (Motto: WeltWeitWasser – Mangelware.com), die beide im November stattfanden. Die Gruppe aus Ehrenamtlichen und Honorarkräften bereitete zum Thema „Zuviel Wasser geht in die Hose“ Bildungsmodule für Grund-, Ober- und Berufsschulklassen vor. Zuvor wurde in Kooperation mit einer SchülerInnenfirma in Berlin ein über drei Meter hohes Windrad gebaut, dessen Flügel als Bildstrecken von unseren ProjektpartnerInnen bei Xochilt Acalt und deren



Bildungsarbeit mit Windrad

Problemen und Lösungsansätzen zum Thema Wasser erzählen. Filzen und Comiczeichnen rundeten neben den Informations- und inhaltlichen Themeneinheiten die Arbeit künstlerisch-handarbeitend ab. Die INKOTA-ReferentInnen waren mit diesen Bildungsangeboten außer zum BENBI auf dem Messegelände in Berlin für die Brebit in Rangsdorf, Fehrbellin, Finowfurt, Neuzelle und Hangelsberg unterwegs. Unsere Angebote sind auch auf der BREBIT-Dokumentations-DVD „Wasser – Ware oder Menschenrecht“ anzusehen.

# Gemeinsam für eine gerechte Welt



Foto: Peter Strauß

Das INKOTA-netzwerk verbindet die Unterstützung von Projekten in Nicaragua, El Salvador, Guatemala, Mosambik und Vietnam mit entwicklungspolitischer Bildungs- Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit in Deutschland. Neben der Arbeit der hauptamtlichen MitarbeiterInnen lebt das Netzwerk vor allem vom ehrenamtlichen Engagement seiner vielen aktiven Mitglieder, die sich gemeinsam für weltweite Gerechtigkeit, nachhaltige Entwicklung, Armutsbekämpfung und eine faire Weltwirtschaft einsetzen. In all ihrer Unterschiedlichkeit bringen sich Menschen und Initiativen in das INKOTA-netzwerk ein und arbeiten zusammen an einer Zukunft, in der jeder Mensch eine faire Chance hat.

# Das Netzwerk

INKOTA ist ein ökumenisches Netzwerk von developmentspolitischen Basisgruppen, Kirchengemeinden, Weltläden und Einzelengagierten. 1971 in Halle/Saale als ökumenischer Arbeitskreis gegründet, setzt es die Arbeit der Aktionsgemeinschaft für die Hungernden im Osten Deutschlands fort. Diese wurde 1957 als eine der ersten deutschen Nichtregierungsorganisationen von Präses Dr. Lothar Kreyssig, Bischof Kurt Scharf, Willi Brandt, Heinz Galinski und anderen ins Leben gerufen. Als ökumenischer Arbeitskreis unter dem Dach des Bundes der Evangelischen Kirche hat INKOTA den Konzi-liaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR mitge-tragen und geprägt.

Seit 1990 entwickelte sich das INKOTA-netzwerk e.V. mit 22 Mitgliedsgruppen und mehr als

2.500 Mitgliedern und Engagierten zu einem weit verzweigten developmentspolitischen Netzwerk im Osten Deutschlands. Wir engagieren uns gemeinsam für die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Verwirklichung der Menschenrechte, die Beseitigung der Armut und eine gerechtere Welt.

INKOTA verbindet die Unterstützung der PartnerInnen im Süden mit developmentspolitischer Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung für die Nord-Süd-Thematik in Deutschland. Wichtig ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Aktionsgruppen und Kirchengemeinden vor Ort. INKOTA vernetzt im Rahmen seiner developmentspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit lokale und regionale Akteure mit bundes- und europaweiten Kampagnen sowie Partnerorganisationen aus den Ländern des Südens.

## Mitglieder im INKOTA-netzwerk

### 2/3-Welt-Arbeitskreis

Dresden, E-Mail: [grit.gabler@t-online](mailto:grit.gabler@t-online)

### aha – anders handeln e.V.

Dresden, Webseite: [www.ladencafe.de/aha-e-v](http://www.ladencafe.de/aha-e-v)

### AK Entwicklungshilfe

c/o INKOTA-Regionalstelle, Kreuzstraße 7, 01067 Dresden

### Aktion Verantwortlich Leben e.V.

Struth, E-Mail: [info@kif-thueringen.de](mailto:info@kif-thueringen.de)

### Aktionsgruppe Eine Welt e.V.

Schwerin, Webseite: [weltladen-schwerin.de](http://weltladen-schwerin.de)

### BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V.

Berlin, Webseite: [www.baobab-infoladen.de](http://www.baobab-infoladen.de)

### Eine Welt – Nueva Esperanza e.V.

Neubrandenburg, Webseite: [www.eine-welt-laden-nb.de](http://www.eine-welt-laden-nb.de)

### Eine Welt-Gruppe der Sophiengemeinde Berlin

Berlin, E-Mail: [egringmuth@aol.com](mailto:egringmuth@aol.com)

### Eine-Welt-Haus e.V.

Jena, Webseite: [www.einewelt-jena.de](http://www.einewelt-jena.de)

### Eine-Welt-Laden am Dom

Brandenburg, E-Mail: [fchschrerin@hotmail.com](mailto:fchschrerin@hotmail.com)

### Eine-Welt-Laden Cottbus e.V.

Cottbus, Webseite: [www.weltladen-cottbus.de](http://www.weltladen-cottbus.de)

### Informationszentrum WELT-Laden e.V.

Chemnitz, E-Mail: [izweltladen@umweltzentrum-chemnitz.de](mailto:izweltladen@umweltzentrum-chemnitz.de)

### Initiative Rumänien e.V. Dresden

Dresden, Webseite: [www.muenster.org/romania](http://www.muenster.org/romania)

### Initiative zur Förderung der Afrikaarbeit in Nord- und Ostdeutschland e.V.

c/o Just Moting, Friedensallee 263, 22763 Hamburg

### Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V. (KATE)

Berlin, Webseite: [www.kateberlin.de](http://www.kateberlin.de)

### Mittelamerika Initiative Leipzig e.V.

Leipzig, Webseite: [www.mil-leipzig.de](http://www.mil-leipzig.de)

### Ökohaus Rostock e.V.,

Rostock, Webseite: [www.oekohaus-rostock.de](http://www.oekohaus-rostock.de)

### Oikocredit – Förderkreis der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft im östlichen Deutschland

Magdeburg, Webseite: [www.oikocredit.org/sa/ost](http://www.oikocredit.org/sa/ost)

### Pemba Jomo

Berlin, E-Mail: [helga.seyb@gmx.net](mailto:helga.seyb@gmx.net)

### Puerto Alegre e.V.

Frankfurt/Oder, Webseite: [www.puerto-alegre.de](http://www.puerto-alegre.de)

### Verein zur Förderung des Verständnisses für die Probleme der Einen Welt e.V.

Straße des Friedens 28, 98693 Ilmenau

### Weltladen Köpenick

Berlin, Webseite: [www.ewil-koepenick.de](http://www.ewil-koepenick.de)

### sowie 124 Einzelmitglieder

# INKOTA-FairTour durch Thüringen und Sachsen

Die ungerechten Regeln des Welthandels führen dazu, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößert. Dagegen will der Faire Handel ein Zeichen setzen. Er hilft konkret, in dem er den ProduzentInnen aus den Ländern des Südens faire Preise für ihre Produkte zahlt. Und er bietet eine wichtige Plattform, um viele Menschen über die Folgen ungerechter Welthandelsstrukturen und mögliche Alternativen aufzuklären.

INKOTA setzt sich daher seit vielen Jahren für den Fairen Handel ein. Seit 2003 findet einmal im Jahr die INKOTA-FairTour in Kooperation mit der Fair-Handels-Beratung und Weltläden aus verschiedenen Städten statt. Im Rahmen der bundesweiten Fairen Woche im September

macht die INKOTA-FairTour die Idee des Fairen Handels bekannt und präsentiert auf zentralen Plätzen gemeinsam mit den lokalen Weltläden Produkte des Fairen Handels, Hintergrundinformationen und Bildungsangebote. 2008 machte die INKOTA-FairTour in Sondershausen, Jena, Bad Langensalza, Annaberg-Buchholz, Herrnhut und Niesky Station. Unter dem Motto „Tischlein deck dich – Essen hier und anderswo“ wurden die BesucherInnen angeregt, sich an verschiedenen interaktiven Stationen mit globalen Zusammenhängen der Ernährung und den eigenen Essgewohnheiten auseinanderzusetzen. Hunderten SchülerInnen, Jugendlichen und anderen PassantInnen wurde so der Faire Handel nähergebracht.

Foto: AJUPIS



## Bittere Pillen für Afrika

INKOTA beteiligte sich als Kooperationspartner der Evangelischen Akademie Wittenberg an der Tagung „Bittere Pillen für Afrika – Der Kampf für das Menschenrecht auf Gesundheit“ im November 2008. Thematisch reichte die Tagung von „Globalisierung und Gesundheit“ über die Millenniumsgesundheitsziele und lokale Gesundheitsinitiativen im westlichen Afrika bis zur Gesundheitsversorgung für illegale afrikanische Flüchtlinge in Deutschland. Speziell mit Workshops für Gesundheitsberufe wurden praktische Methoden zu globalen Aspekten der Ausbildung angeboten. INKOTA war mit einer Foto-Ausstellung zum AJUPIS-Projekt gegen Aids und Kinderprostitution während der Tagung vertreten.

# MitarbeiterInnen

## Hauptgeschäftsstelle Berlin



**Evelyn Bahn**  
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit



**Kristin Gebhardt**  
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“



**Berndt Hinzmann**  
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit



**Monika Hirschel**  
Verwaltung, Finanzen



**Michael Krämer**  
Projektbetreuer El Salvador, Redaktion INKOTA-Brief



**Arndt von Massenbach**  
Geschäftsführung, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit



**Alexandra Rieg**  
Bildungsarbeit EU-China Projekt



**Peter Steudtner**  
Projektbetreuer Mosambik, Bildungsarbeit, Fotoredaktion



**Julia Thimm**  
Eilaktionen Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung



**Wilhelm Volks**  
Projektbetreuer Nicaragua und Guatemala, Bildungsarbeit

## Sachsen



**Heinz Kitsche**  
Dresden, Regionalsekretär Sachsen, Projektbetreuer Vietnam

## PraktikantInnen

Ganz besonders möchten wir allen PraktikantInnen und Freiwilligen danken, die uns im Jahr 2008 unterstützt haben:

Simeon Ackermann, Frank Anders, Urs Bremer, Anke Caspers, Ulrike Karstädt, Nicole Pipiale, Kathrin Pommerening, Sandra Rasch, Nicole Kantiana, Isabelle Schenk, Ute Seitz, Antje Verther, Franziska Voss, Marleen Walter, Bert Wiebel.

Seit Mitte 2008 ist INKOTA als Einsatzstelle für das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) anerkannt. Die erste Freiwillige war Josephin Bartram, der wir ebenfalls für ihren engagierten Einsatz danken.

# INKOTA-Beirat und Vorstand



## Vorstand des INKOTA-netzwerks

### Annette Berger

(Vorsitzende),  
Einzelengagierte,  
Magdeburg

### Carole Romero Vargas

(stellv. Vorsitzende),  
Entwicklungspolitische  
Referentin, Berlin

### Frank Schwerin

(stellv. Vorsitzender),  
Zahnarzt, Vorstands-  
mitglied im Weltladen am  
Dom Brandenburg

### Magdalena Freudenschuß

Doktorandin der  
Soziologie, Humboldt-  
Universität Berlin

### Silke Helfrich

Freie Bildungsreferentin  
und Publizistin, Jena

### Gregor Mennicken

Arzt und Psychotherapeut,  
Mitglied im aha – anders  
handeln e.V., Dresden

### Christine Müller

KED-Beauftragte der  
Evang.-Luth. Landeskirche  
Sachsens, Leipzig

Seit 2001 besteht ein INKOTA-Beirat aus neun Personen des öffentlichen, kirchlichen und politischen Lebens. Diese begleiten und bereichern

die Arbeit von INKOTA mit ihrem Fachwissen, ihren Erfahrungen und ihren Kontakten.



**Almut Berger**

Berlin, Ehem. Ausländerbeauftragte  
des Landes Brandenburg



**Ernesto Cardenal**

*Managua/Nicaragua*, Schriftsteller



**Friederike von Kirchbach**

Berlin, Pröpstin der Ev. Kirche Berlin-  
Brandenburg-schlesische Oberlausitz



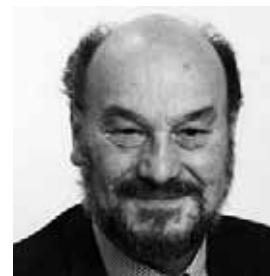
**Rogate Mshana**

*Tansania*, Referent beim Ökumeni-  
schen Rat der Kirchen Genf



**Axel Noack**

*Magdeburg*, Bischof der Evangelischen  
Kirche in Mitteldeutschland



**Prof. Dr. Franz Nuscheler**

*Duisburg*, Politologe



**Gerhard Schöne**

*Potsdam*, Liedermacher



**Georg Kardinal Sterzinsky**

Berlin, Erzbischof von Berlin



**Christa Wolf**

Berlin, Schriftstellerin

# Möglichkeiten des Engagements

## Aktiv für und mit INKOTA

### **Es gibt viele Möglichkeiten, wie auch Sie INKOTA unterstützen können!**

**Spenden:** Jede finanzielle Unterstützung hilft unserer Arbeit! Auch einmalige und kleinere Beträge zeigen große Wirkung. Sie können entweder ein konkretes Inlands- oder Auslandsprojekt unterstützen oder für die Arbeit von INKOTA im Allgemeinen spenden und wir entscheiden nach aktuellen Bedürfnissen, wo das Geld am nötigsten gebraucht wird.

**Dauerhaft helfen:** Werden Sie Fördermitglied und unterstützen Sie INKOTA langfristig! Durch Mitgliedsbeiträge können wir unsere entwicklungspolitische Arbeit langfristig planen und sind zudem unabhängig von anderen Geldgebern. Darüber hinaus wächst mit steigender Mitgliederzahl unser politisches Gewicht! Doch auch ohne Mitgliedschaft können Sie INKOTA dauerhaft schon mit geringeren Beiträgen per Einzugs-ermächtigung oder Dauerauftrag helfen.

**Mitmachen:** Werden Sie aktiv und engagieren Sie sich für INKOTA ehrenamtlich! In unserer

Aktionsgruppe oder auch individuell brauchen wir immer Menschen, die sich mit uns für eine gerechtere Welt einsetzen wollen. Dabei sind Ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Sie können bei unseren Aktionen und Protesten mitmachen, in Ihrer Gemeinde, Schule oder im Sportverein auf die Arbeit von INKOTA aufmerksam machen oder unsere Eilaktionen und Unterschriftenkampagnen unterstützen. Die besten Ideen stammen natürlich von Ihnen.

**Sich und andere informieren:** Abonnieren Sie den INKOTA-Brief und werben Sie neue AbonnentInnen in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis! Oder verteilen Sie unsere Informationsmaterialien in Ihrem Umfeld! INKOTA stellt eine ganze Bandbreite von Materialien zur Verfügung, mit der wir über unsere Arbeit und Möglichkeiten der Mitarbeit informiern. Diese können Sie bei uns direkt anfordern oder von unserer Homepage downloaden.

---

*Sollten Sie noch weitere Fragen oder ein sonstiges Anliegen haben, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung: [inkota@inkota.de](mailto:inkota@inkota.de).*

### **Mitgliedschaften und Gremienarbeit des INKOTA-netzwerks**

INKOTA ist Mitglied im Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen (VENRO), in der Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden (AGDF), bei Attac Deutschland, in der Bundeskoordination Internationalismus (BUKO), im Ökumenischen Netz in Deutschland (ÖNiD), in den Landesnetzwerken Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag (BER), Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen (ENS) und Entwicklungspolitischer Runder Tisch Thüringen (EPRT) sowie bei der Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung, beim entwicklungspolitischen Bündnis erlassjahr. de – Entwicklung braucht Entschuldung,

bei der Klima-Allianz, dem Forum Fairer Handel, der Initiative für Transparenz bei EU-Agrarsubventionen und dem Netzwerk für Unternehmensverantwortung (CorA).

Außerdem ist INKOTA Mitglied in der ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit sowie Mitgesellschafter des LadenCafés anders handeln (aha) und der F.A.I.R.E.-Warenhandels eG in Dresden. VertreterInnen von INKOTA arbeiten im Inlandsbeirat des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED), im Vorstand des Landesnetzwerks Sachsen (ENS), in der Präsidialversammlung des Evangelischen

Kirchentags, im Kuratorium des Ökumenischen Dienstes/Schalomdiakonats, im Beirat für den Kirchlichen Entwicklungsdienst in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, im Beirat des Studienbegleitprogramms für Studierende aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa in Sachsen, in den Vorbereitungskreisen der entwicklungspolitischen Bildungstage in Sachsen (SEBIT) und Brandenburg (BREBIT), im Koordinierungskreis Mosambik (KKM) und im Beratungskreis Mosambik der Evangelischen Kirche Deutschlands.



Foto: Peter Steudlner

Der Haushalt für das Jahr 2008 ist im Vergleich zum Vorjahr um circa ein Drittel auf 732.143 Euro gesunken. Der Grund hierfür liegt zum einen im Ende der Trägerschaft der Fairhandelsberatung mit vier Personalstellen, zum anderen in den normalen Schwankungen bei den Projektausgaben im Ausland. Erfreulicherweise konnten wir 2008 den Anteil der Eigenmittel, der sich insbesondere aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Publikationseinnahmen zusammensetzt, deutlich erhöhen. Durch eine sparsame Haushaltsführung ist es uns auch im vergangenen Jahr gelungen, die Betriebsmittelrücklage zu erhöhen.



# INKOTA-Haushalt 2008

Obwohl die Anzahl der geförderten Auslandsprojekte im Jahr 2008 konstant geblieben ist, sanken die Ausgaben für die Projektarbeit im Ausland auf 248.756 Euro. Der Grund hierfür liegt in den üblichen Ausgabenschwankungen im Verlauf der einzelnen Projekte. Während im Jahr 2007 bei einzelnen Projekten hohe Investitionskosten angefallen sind, fehlten diese im Jahr 2008 weitgehend. Gleichzeitig konnten mit verschiedenen Partnern neue Projekte vorbereitet werden, so dass wir für 2009 wieder einen erheblichen Anstieg bei den Ausgaben für die Projektförderung erwarten.

Zu Beginn des Jahres 2008 ging die Fairhandelsberatung des INKOTA-netzwerks in die Trägerschaft des Forum Fairer Handel (FFH) über. Da das FFH damit auch die Finanzierung übernahm, verringerten sich die Ausgaben des INKOTA-netzwerks in diesem Bereich entsprechend.

Erfreulicherweise konnte die Betriebsmittelrücklage auch in diesem Jahr erhöht werden. Insgesamt wurden der Rücklage 21.554 Euro zugeführt. Diese Rücklage ist eine wichtige Liquiditätsreserve, um zum Beispiel Projekte aus Eigenmitteln vorfinanzieren zu können.

INKOTA finanziert seine Arbeit im In- und Ausland durch einen Mix aus öffentlichen, privaten und kirchlichen Zuschüssen sowie Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Der Rückgang der Zuschüsse im Vergleich zum Vorjahr ist insbesondere durch den geringeren Finanzbedarf der Auslandsprojekte und die Abgabe der Trägerschaft der Fairhandelsberatung begründet.

Besonders danken möchten wir dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), dessen Struktur-, Personal- und Programmförderung auch im Jahr 2008 eine wichtige finanzielle Basis unserer

Arbeit bildete. Wesentliche Personalkostenfinanzierungen erhielten wir darüber hinaus von der Stiftung Nord-Süd-Brücken und dem Sigrid Rausing Trust (Großbritannien). Auch Misereor, der Aktion Mensch, der Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden (AGDF) und der 5-Prozent-Initiative der PfarrerInnen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz danken wir für die Förderung unserer Arbeit.

Öffentliche Zuschüsse erhielten wir vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowohl für die Projektarbeit im Ausland als auch für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Weitere projektgebundene Zuschüsse kamen von der Europäischen Union, dem Senat von Berlin, der Stiftung Umverteilen und dem Katholischen Fonds.

In die Finanzierung der Inlandsarbeit floss auch der Ertrag der INKOTA-Stiftung. Die Zinsen in Höhe von 2.353 Euro wurden 2008 für INKOTA-Aktivitäten im Kontext der Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung verwendet. Ende 2008 betrug das Stiftungsvermögen 71.702 Euro.

Erfreulich ist die deutliche Erhöhung der Einnahmen aus Publikationen, da sie auch zeigt, dass unsere Bildungs- und Informationsmaterialien auf immer breiteres Interesse stoßen. Zu der deutlichen Steigerung haben Sonderpublikationen wie die DVD mit dem Dokumentarfilm „China Blue“ maßgeblich beigetragen.

Bei den Spendeneinnahmen konnten wir trotz der allgemeinen Krise an das gute Ergebnis des Vorjahres anknüpfen. Wir danken allen SpenderInnen für ihre wichtige Unterstützung, die unsere unabhängige Arbeit für eine gerechtere Nord-Süd-Politik erst ermöglicht, und hoffen, auch in Zukunft auf Sie zählen zu können.

# Ausgaben 2008

Foto: Peter Stadlmer



## Projektarbeit Ausland

- Projektförderung
- Projektbegleitung

## Projektarbeit Inland

- Bildungs- und Kampagnenarbeit
- Regionale Bildungs- und Vernetzungsarbeit
- Gruppenberatung/Fairer Handel

## Vernetzung und Verwaltung

- Öffentlichkeitsarbeit/Projektwerbung
- Lobby- und Vereinsarbeit

## Erhöhung der Betriebsmittelrücklage

## Gesamt

Haushalt 2008	Haushalt 2007
<b>248.755,71</b>	<b>449.175,98</b>
203.741,66	409.632,88
45.014,05	39.543,10
<b>349.098,10</b>	<b>513.880,87</b>
291.836,62	314.107,77
57.261,48	67.137,58
0,00	132.635,52
<b>112.735,00</b>	<b>108.493,92</b>
17.287,55	19.194,16
95.447,45	89.299,76
<b>21.554,44</b>	<b>17.456,19</b>
<b>732.143,25</b>	<b>1.089.006,96</b>

- **Projektförderung Ausland:** Mittel für die Unterstützung von Projekten im Ausland
- **Projektbegleitung Ausland:** Personalmittel für die Projektarbeit (unter anderem Beantragung und Abrechnung von Zuschüssen, Begleitung und Evaluierung von Projekten) sowie Projektreise- und Verwaltungskosten
- **Bildungs- und Kampagnenarbeit:** Personal- und Programmkosten für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu entwicklungspolitischen Themen, unter anderem im Rahmen der Kampagne für ‚Saubere‘ Kleidung und des Themenschwerpunkts Globale Landwirtschaft
- **Regionale Bildungs- und Vernetzungsarbeit:** Personal- und Programmkosten für entwicklungspolitische Themenreihen und Vernetzungsarbeit der Regionalstelle Sachsen
- **Gruppenberatung/Fairer Handel:** Personal- und Sachkosten für die Fairhandels-Gruppenberatung in Sachsen, Thüringen, Berlin-Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern
- **Öffentlichkeitsarbeit/Projektwerbung:** Personal- und Sachkosten für projektbezogene Werbung und Selbstdarstellungen
- **Lobby- und Vereinsarbeit:** Personal- und Haushaltsmittel für den Bereich der entwicklungspolitischen Lobbyarbeit, der Geschäftsführung und der Vereins- und Finanzverwaltung
- **Erhöhung der Betriebsmittelrücklage:** Haushaltsüberschuss des Netzwerks INKOTA, Geschäftsstelle Berlin und Regionalstelle Sachsen

# Einnahmen 2008

	Haushalt 2008	Haushalt 2007
<b>Zuschüsse</b>	<b>593.461,17</b>	<b>913.929,66</b>
• kirchliche	215.262,80	292.239,63
• öffentliche	314.615,70	448.508,74
• private	63.582,67	173.181,29
<b>Spenden</b>	<b>84.679,44</b>	<b>88.249,96</b>
<b>Mitgliedsbeiträge</b>	<b>7.996,89</b>	<b>7.880,32</b>
<b>TeilnehmerInnenbeiträge</b>	<b>2.653,60</b>	<b>2.708,20</b>
<b>Einnahmen aus Publikationen und anderen Materialien</b>	<b>26.825,32</b>	<b>9.604,45</b>
<b>Zinseinnahmen</b>	<b>4.108,40</b>	<b>4.036,98</b>
<b>Sonstige Einnahmen</b>	<b>5.860,20</b>	<b>2.995,82</b>
<b>Bestandsminderung</b>	<b>6.558,23</b>	<b>59.601,57</b>
<b>Gesamt</b>	<b>732.143,25</b>	<b>1.089.006,96</b>



Foto: Peter Stadlmer

- **Zuschüsse:** Projektgebundene Zuwendungen für die Projekte der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Inland und für die Unterstützung der Projekte im Ausland, projektgebundene Zuschüsse zu Personal- und Sachkosten der Beratungs-, Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Zuschüsse zum Vereinshaushalt
- **Spenden:** Projektgebundene Spenden für die Unterstützung der Auslandsprojekte sowie Spenden zur Unterstützung der Tätigkeit des INKOTA-netzwerks im Rahmen seiner entwicklungspolitischen Bildungs- und Bewusstseinsarbeit und Vernetzungstätigkeit im Inland
- **TeilnehmerInnenbeiträge:** Unkostenbeiträge von TeilnehmerInnen an entwicklungspolitischen Veranstaltungen und Seminaren
- **Einnahmen aus Publikationen und anderen Materialien:** Unkostenbeiträge zur Deckung des Eigenanteils an bezuschussten Produktionskosten für den INKOTA-Brief und andere Publikationen und Materialien zu entwicklungspolitischen Themen
- **Zinseinnahmen:** Einnahmen durch kurzfristige Anlage über die Laufzeit von einem Monat
- **Sonstige Einnahmen:** Unter anderem Unkostenerstattungen von Kooperationspartnern
- **Bestandsminderung:** Ausgaben von Projektmitteln, die im Vorjahr bezuschusst wurden sowie erhöhter Bedarf an Eigenmitteleinsatz durch Erhöhung des Auslandprojektvolumens



# Mit Ihrer Unterstützung auch 2009: Gemeinsam für eine gerechtere Welt

## **INKOTA-netzwerk e.V.**

Greifswalder Straße 33a, 10405 Berlin

Fon: 030 – 42 89 111

Fax: 030 – 42 89 112

E-Mail: [inkota@inkota.de](mailto:inkota@inkota.de)

Web: [www.inkota.de](http://www.inkota.de)

## **INKOTA-Regionalstelle Sachsen**

Heinz Kitsche

Kreuzstraße 7, 01067 Dresden

Fon: 03 51 – 492 33 66

Fax: 03 51 – 492 33 60

E-Mail: [inkota@infozentrum-dresden.de](mailto:inkota@infozentrum-dresden.de)

## **SPENDENKONTO**

Konto 155 500 0010

BLZ 350 601 90

KD-Bank

BIC: GENODED1DKD

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10



INKOTA bekommt jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verliehen. Damit bescheinigt uns das DZI als einer von 240 (Stand: März 2009) unter bundesweit ca. 20.000 spendensammelnden Organisationen einen sparsamen und transparenten Umgang mit Spendengeldern.